

Mehr Frauen in Politik mit Frauennetz

Frauensession am Samstag im Kantonsratssaal in Schwyz

Die Frauensession hielt Rückschau auf 30 Jahre Frauenstimmrecht. Man blickte aber auch in die Zukunft mit der Gründung des Frauennetzes.

gm. Mehr Frauen in den öffentlichen Ämtern des Kantons – das hat sich der Verein Frauennetz Kanton Schwyz auf die Fahnen geschrieben. Am Samstag wurde aus der lockeren Verbindung, die der Gleichstellungskommission angegliedert war, ein Verein mit



Künftig wird das Frauennetz die Frauensession organisieren: Birgitta Michel (r.), Präsidentin der Gleichstellungskommission, übergibt daher Martina Joller den «Zauberstab».

Bild Manuela Gili

eigener Identität. Vereinspräsidentin Martina Joller will im Rahmen ihrer Tätigkeit unter anderem die Fühler Richtung Jugendparlament austrecken.

Das Referat zum Jubiläumsjahr für die Frauen – 30 Jahre Frauenstimmrecht, 20 Jahre Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung und 10 Jahre Frauenstreiktag – hielt Hedy Jager, Gemeindepräsidentin von Freienbach. Ihr Erfolgsrezept: Es braucht kleine und grosse Schritte.

Frauennetz ist nicht mehr (er der Gleichstellungskommission angegliedert, sondern Verein mit eigenen Statuten und jungem Vorstand. Die Gründung erfolgte am Samstag in der Frauensession in Gyr.

V. MANUELA GILI

Der Verein Frauennetz Kanton Schwyz will Beziehungen zwischen Frauen pflegen, Frauen für die Übernahme von öffentlichen Ämtern ermutigen, Frauen bei ihrem Engagement in der Öffentlichkeit unterstützen und sie in überparteilichen Anliegen – so in den druckfrischen Statuten – unterstützen. Dass diese Vorsätze nicht nur Buchstabe bleiben, dafür wird der überparteiliche Vorstand sorgen: Martina Joller, Brunnen, Präsidentin; Hedy Jäger, Gemeindepräsidentin Freienbach, gab ihrer Freude über die Vereinsgründung in ihrer Ansprache Ausdruck: «Wenn Grenzen und Chancen dieses Frauennetzes immer wieder aufgenommen und ausdiskutiert werden, wenn die Unterschiedlichkeit von uns allen als Realität anerkannt wird, wenn das Ziel der Chancengleichheit immer wieder im Zentrum der Arbeit steht, dann schreiten wir auf dem Wege weiter, der lange vor 1971 begann.»

mission; Bernadette Grab, Rothenthurm, SVP; Gabi Räh, Brunnen, Kantonaler Frauenbund; Esmeralda Reichmuth, Ibach, SP; und Helen Reichmuth, Steinen, CVP. Die FDP steht im Moment noch abseits, da sie erst zuwarten will.

Joller freute sich, mit einem jungen Vorstand die Arbeit in Angriff nehmen zu dürfen, und sah darin auch eine Möglichkeit, ein Bindeglied zum Jugendparlament aufzubauen. Die ersten Aufgaben warten bereits: Kursorganisation in Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildung FFS zu Themen wie Sitzungsleitung oder Rhetorik, Organisation der nächsten Frauensession und von Podiumsgesprächen vor den nächsten Nationalratswahlen. Wenn eine Frau für ein Amt kandidieren wolle, dann solle sie das Gefühl haben, vom Frauennetz getragen zu sein, so Joller. «Wer weiss, vielleicht liegt sogar einmal eine Frauenliste drin.» Der verstärkte Einbezug von Aussen-schwyz steht auch auf der Wunschliste



Der Vorstand des Frauennetzes Kanton Schwyz: (v.l.) Esmeralda Reichmuth, Präsidentin Martina Joller, Gabi Räh, Bernadette Grab. Auf dem Bild fehlt Helen Reichmuth. Bild: Manuela Gili

der Präsidentin. Da man aber nicht «im stillen Kämmerlein nuscheln» wolle, sind alle Frauen aufgefordert, mit ihren Ideen an den Vorstand zu gelangen.

Die Vorläuferversammlung des Frauennetzes war 1998 gegründet worden, um die Ursachen zu bekämpfen, welche die Zahl der Frauen in der Politik tief halten: keine Lobby, mangelndes Selbstvertrauen, Mehrfachbelastung, geringere finanzielle Ressourcen und mangelnde Bekanntheit.

Hedy Jäger, Gemeindepräsidentin Freienbach, gab ihrer Freude über die Vereinsgründung in ihrer Ansprache Ausdruck: «Wenn Grenzen und Chancen dieses Frauennetzes immer wieder aufgenommen und ausdiskutiert werden, wenn die Unterschiedlichkeit von uns allen als Realität anerkannt wird, wenn das Ziel der Chancengleichheit immer wieder im Zentrum der Arbeit steht, dann schreiten wir auf dem Wege weiter, der lange vor 1971 begann.»

Wunschliste

Die rund 60 Teilnehmerinnen der Frauensession formulierten am Samstag ihre Wünsche an die Regierung. Besonders am Herzen liegen ihnen unter anderem: Ausserhäusliche Kinderbetreuung, mehr qualifizierte Lehrkräfte, Erhöhung der Kindergeldleistungen, Mutterschaftsversicherung, Ausbildungsstellen für Frauen, Unterstützung junger Frauen in der Politik, Unterstützung von Frauenorganisationen, mehr Respekt für Frauen und das Frausein, Schaffung eines Gleichstellungsbüros, bessere Löhne für das Pflegepersonal und finanzielle Unterstützung von Frauen, die Gewalt erlitten.

Die Wunschliste wird Regierungsrat Dr. Christian Huwiler am 5. September 17 Uhr in Schwyz übergeben. Damit sind alle Frauen eingeladen.

Träume und ein langer Atem sind beide wichtig

Frauensession: 30 Jahre Frauenstimmrecht – Freiwilligenarbeit in der Politik

Im Kantonsratssaal sass am Samstag für einmal ausschliesslich Frauen. 30 Jahre nach Einführung des Frauenstimmrechts sind dort normalerweise nur 15 Stühle von Kantonsrätinnen besetzt.

• VON MANUELA GILI

Frauen wissen nur zu gut, wie es ihnen in Familie und Beruf ergeht. Reden schwingen oder Anklagen erbringen sich. Ein Zwei-Personen-Theater erreichte an der Frauensession am

Samstag, um die grotesken, traurigen, aber auch lustigen Situationen eines Frauenlebens zusammenzufassen.

Persönliche Blitzlichter auf Frauenleben, Politik und Freiwilligenarbeit in den letzten 30 Jahren warf Hedy Jäger, Gemeindepräsidentin Freienbach. Sie fühle sich als Frau der mittleren Generation, sagte sie. Ältere Frauen hätten den Kampf für das Frauenstimmrecht vorbereitet und mitgetragen. «Es lag an unserer Generation, die Tür der Mitbestimmung auf politischer Ebene zu öffnen und den Weg zur Gleichstellung weiterzugehen.» Für die jüngere Generation gehe es jetzt um strukturelle Ungleichheiten, um eher Verstecktes. Sie rief «kompli-

sche» Situationen in Erinnerung. Zum Beispiel als Elisabeth Blunshy im Herbst 1971 Nationalrätin wurde, bevor im Kanton das kantonale Frauenstimmrecht angenommen war. Und sie wies darauf hin, dass im Kanton Schwyz vieles nur möglich wurde, weil auf Bundesebene oder in anderen Kantonen Vorarbeit geleistet wurde. «In unserem Kanton selber ist doch letztlich noch so wenig möglich. Nach wie vor ist nichts selbstverständlich.»

Jäger kam auch auf Spannungen zu sprechen, die Frauen begleitet haben und begleiten werden: Frauen, die unterschiedliche Positionen einnehmen, ein unterschiedliches Tempo einschlagen wollen, unterschiedliche Strategie-

entwickeln. Doch: «Ich bin überzeugt, dass wir die Verschiedenheit brauchen. Grosse, vielleicht zu grosse Schritte, Träume. Aber auch den Mut zu kleinen Schritten, zum langen Atem.»

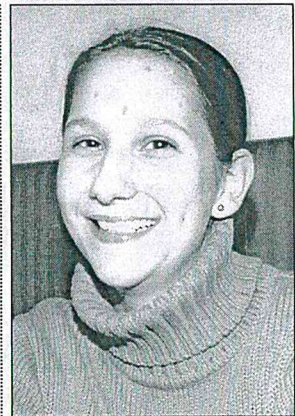
An der Frauensession wurde zudem auf die Petition hingewiesen, die Massnahmen fordert, damit der freiwilligen, unbezahlten Arbeit die Anerkennung und Unterstützung zugestanden werde, die sie verdiene. Laut Statistiken leiste in der Schweiz jede vierte Person Freiwilligenarbeit, sagte Margrit Schnyder vom Katholischen Frauenbund. Da könne es wohl nicht so schwierig sein, die nötigen Unterschriften zusammenzubekommen.



Gyr, Fürsorgepräsidentin Bezirk Ledern. Bild: Manuela Gili



Vreni Hess, Schindllegg, Ex-Präsidentin CVP-Frauen Kanton Schwyz. Bild: Archiv



Carmen Marty, Rickenbach, Vorstand Kantonales Jugendparlament. Bild: Archiv



Rita Ruhstaller, Einsiedeln, Präsidentin SP Einsiedeln. Bild: Gyl



Margreth Steiger, Altendorf, Präsidentin Kantonaler Frauenbund. Bild: Archiv

Frauennetz soll Türen öffnen

m. «Das Frauennetz hat mich motiviert, an der Frauensession teilzunehmen. Das Frauennetz interessiert mich. Es hat seine Berechtigung, dass auch im Bereich Frauen diese Initiatorrollen vorantreibt und sucht, etwas zu machen. Ich erachte, dass das Frauennetz Akzeptanz bei der Bevölkerung, im täglichen Leben bringt, dass es da und dort ein öffnet.»

Venn ich auf die letzten 30 Jahre zurückblicke, muss ich sagen, dass ich wohl mehr an kämpferischem investieren musste, bevor das Frauenstimmrecht eingeführt wurde, man das vielleicht in den letzten Jahren getan hat.

Über ohne die Arbeit vieler Frauen und auch Männer hätte sich in unserem Kanton und in der Schweiz nichts verändert. Die Kämpferinnen vor uns, auch die, die heute noch für die Gleichstellung kämpfen, haben viel geleistet, dass Frauen auch aktiviert werden, wenn sie nicht nur Herd stehen.»

Wichtig ist, nicht aufzugeben

gm. «Ich nehme heute an der Frauensession teil, weil mich das Thema schon immer interessiert hat. Früher, als es die Gleichstellungskommission in der heutigen Form noch nicht gab, waren wir CVP-Frauen an der Organisation der Frauensession beteiligt.»

Wir haben jetzt 30 Jahre das Frauenstimmrecht, das ist ein Grund zum Feiern. Natürlich gibt es auch Aspekte, die einen nicht in Feststimmung kommen lassen. Ich denke zum Beispiel daran, dass Frauen heute immer noch weniger verdienen. Die sogenannte Gleichstellung ist noch nicht überall vorhanden.

Ich hoffe, durch das Frauennetz wird sich in der Praxis etwas ändern. So stehen die Frauen überparteilich zusammen und können ihren Anliegen Ausdruck geben. Man darf aber nicht erwarten, dass durch den Verein die Quote der Parlamentarierinnen sofort wahnhaft in die Höhe schnell. Das Wichtigste sind die kleinen Schritte und dass man nicht aufgibt.»

Mehr Junge in die Politik

gm. «Die Teilnahme an der Frauensession ist für mich eine gute Möglichkeit, zu zeigen, dass auch junge Frauen daran interessiert sind. Man kann ein Zeichen setzen, wenn viele Frauen zu einer solchen Session kommen.»

Ich bin noch jung. Auch nach 30 Jahren Frauenstimmrecht sehe ich viele Sachen, die ich in Zukunft verändern möchte. Heute sind hier fast keine jungen Frauen anwesend. Für mich ist ganz klar, dass man mehr junge Leute, mehr junge Frauen zur Politik aufrufen muss.

Ganz allgemein wissen viele Jugendliche nicht, was in der Politik genau läuft. Das ist schon ein Problem. Es ist schwierig, die Leute zu motivieren. Doch es gibt immer wieder solche, die sich engagieren wollen – auch im Jugendparlament. Wir versuchen immer, Neue dazuzugewinnen. Wir laden sie an Sessions ein, damit sie einen Einblick erhalten und nicht nur sagen, dies oder das ist nicht gut, sondern auch selbst aktiv etwas unternehmen.»

Frauen sind heute selbstbewusster

gm. «Die Frauensession ist für mich der Auftakt nach der Sommerpause. Auch nach 30 Jahren Frauenstimmrecht bin ich nicht damit zufrieden, wie langsam alles geht. Ich sehe auch immer wieder Sachen und denke: Es ist ja noch gleich wie früher. Wenn zum Beispiel eine junge Frau einen Beruf wählt, der nicht so gut ist, weil sie denkt, ich habe ja dann sowieso Kinder. Ganz unzufrieden bin ich trotzdem nicht. Ich denke, gerade die jüngeren Frauen sind heute selbstbewusster. Und wenn ich das jeweils sehe, dann freut mich das.»

Ich wünschte mir, es würden sich mehr Frauen für Politik interessieren. Es ist schwierig, wenn es ein Mandat zu besetzen gilt, Frauen zu finden. Offensichtlich sitzt es tief in allen drin: Politik ist nichts für Frauen. Es tut mir manchmal weh, dass die Frauen nicht zu motivieren sind. Ich hoffe, mit dem Frauennetz wird etwas passieren. Männer haben sich schon immer zusammengeschlossen. Wir Frauen haben da noch zu wenig Tradition.»

Zugreifen und Handeln

gm. «Das ist eine schwierige Frage, ob es etwas zu feiern gibt nach 30 Jahren Frauenstimmrecht. Ich glaube für schweizerische Verhältnisse schon. Die junge Generation Frauen geht doch viel selbstverständlicher damit um. Allerdings finde ich, 30 Jahre sind doch eine lange Zeit.»

Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass in allen massgebenden Gremien 50 Prozent Frauen sind. Damit das möglich wird, muss sich auf allen Ebenen sehr viel ändern. In der Arbeitswelt muss es zum Beispiel viel mehr familienkompatible Arbeitsplätze geben für Frauen und Männer. Es muss eine andere Art von Karriereverlauf geben. Die Frauen müssen sich viel stärker bewusst sein, dass sie zugreifen und handeln müssen.

Das Frauennetz wird die Kräfte und Interessen der Frauen bündeln und auch zusammenhalten. Somit wird jemand für die gemeinsamen Anliegen da sein und sie immer wieder hervorheben, damit sie nicht im Sand verlaufen.»